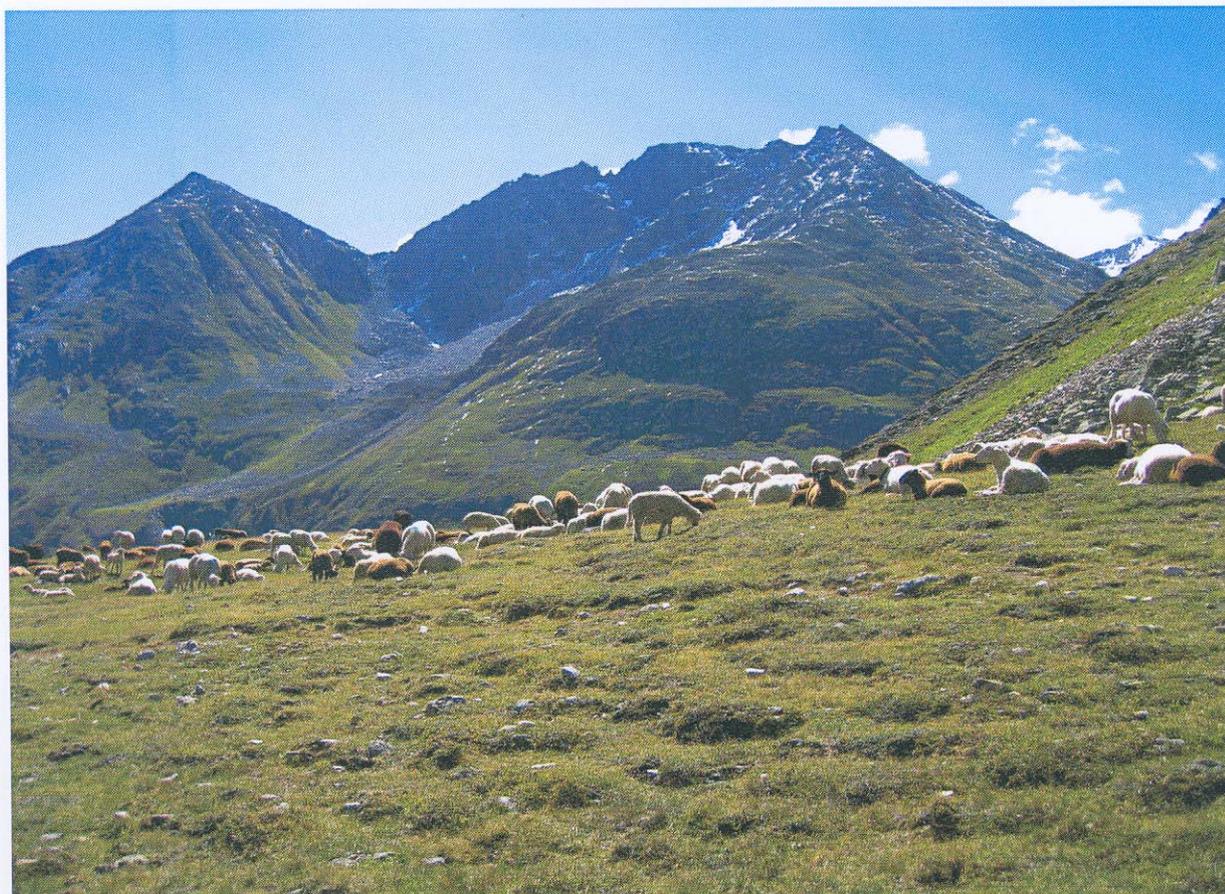


Kompetenznetz Kleinviehschutz Graubünden

Tätigkeitsbericht 2007



LBBZ Plantahof
Curdin Foppa, Projektverantwortlicher
Carlo Mengotti, Projektleiter
7302 Landquart



1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis.....	2
2. Einleitung	3
2.1 Allgemein	3
2.2 Zwei Bären in Graubünden.....	3
2.3 Mit Elektrozäunen gegen Imkerschäden.....	4
2.4 Auftrag des Bundes	4
2.5 Vertrag zwischen BUWAL/BAFU und LBBZ Plantahof.....	5
2.5.1 Vertragsinhalt.....	5
2.5.2 <i>Beilage 1 : Vertrag 2007 zwischen AGRIDEA und LBBZ Plantahof vom 7. März 2007</i>	5
2.5.3 <i>Beilage 2 : Strategiepapier des KNKVS GR vom 6. April 2004</i>	5
3. Kompetenznetz Kleinvienschutz Graubünden (KNKVS GR)	5
3.1 Aufbau	5
3.2 Aussenstationen des Kompetenznetzes.....	5
3.3 Tätigkeiten 2007 der verschiedenen Beteiligten.....	6
3.3.1 Tätigkeit der Strategiekommission	6
3.3.1.1 <i>Beilage 3 : Protokolle der Sitzungen der Strategiekommission</i>	6
3.3.2 Tätigkeit des Projektteams.....	6
3.3.3 Tätigkeit des Kompetenzzentrums.....	7
3.3.4 Grossraubtiere an der HIGA 2007	8
3.3.4.1 <i>Beilage 4 : Programm Hirtenkurs</i>	8
3.3.4.2 <i>Beilage 5 : Informationstafeln Herdenschutz an der HIGA 2007</i>	8
3.3.5 Tätigkeit der Aussenstationen.....	8
3.3.5.1 <i>Beilage 6 : Verträge der Aussenstationen</i>	8
3.3.5.2 <i>Beilage 7 : Jahresberichte der Aussenstationen</i>	8
4. Finanzielles.....	9
4.1 Rechnung 2007 des KNKVS GR	9
5. Erfahrungen.....	9
6. Ausblick.....	11

2. Einleitung

2.1 Allgemein

In der Surselva lebt seit 2002 ständig ein männlicher Wolf. Durch eingeübte Herdenschutzmassnahmen konnten die Übergriffe des Wolfes auf die Schafe in der Surselva tief gehalten werden. Nebst dem Wolf in der Surselva und dem Bergeller Wolf 2001, waren in den vergangenen Jahren noch andere Wölfe in Graubünden sporadisch anwesend. Der Luchs war bis vor kurzem nur im Gebiet Vorderprättigau/Herrschaft/Surselva präsent. Am 6. Dezember 2007 wurden die Spuren eines Luchses im Nationalpark beobachtet. 2007 wurden weder in der Surselva noch im übrigen Kanton Risse durch Wölfe oder Luchse verzeichnet.

Anders ist die Situation beim Bären. Schneller als gedacht, ist der Bär nach Graubünden zurückgekehrt und hat zugleich grössere Probleme verursacht. Der Herdenschutz in Graubünden musste sich 2007 hauptsächlich auf diese neue Grossraubtierart konzentrieren. Im Bereich Bärenprävention hat man noch wenig Erfahrung. Neu sind unter anderem die Schäden an Bienenständen. Neu war auch die Sympathiewelle ausserhalb der Landwirtschaft, welche die Bärenpräsenz mindestens zuerst auslöste ganz im Gegensatz zum Wolf.

2.2 Zwei Bären in Graubünden

Bereits 2005 war in Graubünden die Präsenz eines Braunbären zu verzeichnen. Der vom Vinschgau her kommende Bär war zuerst im Münstertal, dann im Unterengadin, wo er Ende Alpsommer in der Schafherde von Ramosch einen beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Rückkehr des Alpenbären in die Schweiz 2005 wurde von den Medien als Erfolg gefeiert. Die Landwirtschaft war bereits damals sehr skeptisch. Die letzten eindeutigen Spuren des „Münstertaler Lumpaz“ verlieren sich am 29. September 2005 in Strada. Danach fehlt von ihm jede Spur.

Nachdem Graubünden 2006 bärenfrei blieb, waren im Sommer 2007 im Gebiet Münstertal/Unterengadin/Davos/Albulatal mindestens zwei Bären unterwegs. Trotz Herdenschutzmassnahmen auf verschiedenen Schafalpen konnten grössere Schäden nicht verhindert werden. Laut Protokolle der Wildhut rissen die zwei Bären 2007 im Kanton Graubünden 66 Schafe, ein Lama und eine Ziege. Unmittelbar im Zusammenhang mit den Rissen registrierten die Schafhalter der Region weitere grössere Verluste von Schafen, die nicht mehr gefunden werden konnten. Der Gesamtaufwand für die Prävention, aber auch für die Schafsuche nach den Bärenangriffen, war für die betroffenen Schafhalter 2007 fast nicht zu verkraften. Aufgrund der jetzigen Gesetzgebung ist der Aufwand der Tierhalter bei Grossraubtierpräsenz nur unbefriedigend entschädigt. In den ersten Jahren verursachen Grossraubtierpräsenz und Herdenschutzmassnahmen zudem tiefere Gewichtszunahmen bei den Schlachtlämmern und Fruchtbarkeitsstörungen bei den Muttertieren. Auch diese Schäden gehen völlig zulasten der Schafhaltung. Für eine anschauliche Dokumentation sammelt das Kompetenznetz Kleinvienschutz Graubünden anhand von Umfragen auch die Daten über diese kollateralen Schäden.

2.3 Mit Elektrozäunen gegen Imkerschäden

Die Schäden an Bienenstöcken halten sich in Grenzen. Durch zweckmässige Elektrozäune können die Bären mit relativ kleinem Aufwand von den Bienenhäuschen ferngehalten werden. In unserer Region erhielten 2007 rund 25 Bienenzüchter einen Beitrag vom BAFU für die Umsetzung dieser Schutzmassnahme.



Die ersten Elektrozäune wurden bereits im Juni 2007 nach den ersten Schäden im Münstertal/Val Mora installiert.

2.4 Auftrag des Bundes

Im Herbst 2003 wurde das LBBZ Plantahof vom damaligen BUWAL beauftragt, ein Kompetenznetz Kleinviehschutz Graubünden aufzubauen. Das LBBZ Plantahof hat den Auftrag angenommen und betreibt seit 2004 zusammen mit drei Aussenstationen ein Kompetenznetz Kleinviehschutz für die Ostschweiz.

Der Plantahof und die Aussenstationen sind mehrheitlich in der Ausbildung und Beratung der Schafhalter und Hirten tätig. Bei Bedarf ist das Kompetenznetz zudem in der Lage in Risikogebieten praktische Herdenschutzmassnahmen einzuleiten und zu begleiten. Ab 2007 stellen die Aussenstationen auch Herdenschutzhundeteams für den praktischen Einsatz in Risikogebieten zur Verfügung. Eine weitere Aufgabe der Aussenstationen ist die Zucht von geeigneten Herdenschutzhunden. Die Struktur des Kantons Graubünden im Bereich Herdenschutz, bestehend aus dem LBBZ Plantahof zusammen mit den Aussenstationen, hat sich sehr gut für die Umsetzung des Präventionsprogramms des Bundes bewährt.

2.5 Vertrag zwischen BUWAL/BAFU und LBBZ Plantahof

Das Grundsatzpapier für den Aufbau des Kompetenzzentrums Kleinviehschutz Graubünden (KNKVS GR) wurde am 6. April 2004 von allen Beteiligten gutgeheissen. Das „Strategiepapier des KNKVS GR vom 6. April 2004“ (Beilage) bildet nach wie vor die Basis für die zweckmässige Organisation des Kompetenznetzes. Durch Vertrag vom 7. Juni 2004 mit dem BUWAL erhielt das LBBZ Plantahof den definitiven Auftrag, das KNKVS GR aufzubauen und zu betreiben. Ab 2007 tritt im Auftrag des BAFU als Vertragspartnerin zum LBBZ Plantahof neu die AGRIDEA auf. Die Leistungsvereinbarung zwischen AGRIDEA und LBBZ Plantahof wurde 2007 mit einem Dreijahresvertrag erneuert.

2.5.1 Vertragsinhalt

Das LBBZ Plantahof (als Kompetenzzentrum) wird von AGRIDEA beim Betrieb des Kompetenznetzes Kleinviehschutz Graubünden finanziell und fachlich unterstützt. Das Kompetenznetz ist hauptsächlich zuständig für den Kleinviehschutz im Kanton Graubünden und, bei Bedarf und in Absprache mit dem nationalen Koordinator, in angrenzenden Kantonen und Regionen.

Um die Verpflichtung zu erfüllen, lagert das LBBZ Plantahof gewisse Aufgaben an drei Aussenstationen Kleinviehschutz aus. Die Leitenden der Aussenstationen sind regionale Fachexperten für Herdenschutztiere und verfügen über fundierte Kenntnisse der Landwirtschaft bzw. der Behirtung.

2.5.2 *Beilage 1 : Vertrag 2007 zwischen AGRIDEA und LBBZ Plantahof vom 7. März 2007*

2.5.3 *Beilage 2 : Strategiepapier des KNKVS GR vom 6. April 2004*

3. Kompetenznetz Kleinviehschutz Graubünden (KNKVS GR)

3.1 Aufbau

Das LBBZ Plantahof (als Kompetenzzentrum) und die Aussenstationen bilden zusammen das Kompetenznetz Kleinviehschutz Graubünden. Die Führung des Kompetenznetzes obliegt einer Strategiekommission und eines operationellen Projektteams. Der detaillierte Aufbau, die Kompetenzen und die Organisation des KNKVS GR sind im Strategiepapier vom 6. April 2004 festgehalten (Beilage 2)

3.2 Aussenstationen des Kompetenznetzes

Nach einem neutralen Auswahlverfahren, das die Fähigkeiten der Bewerber, die Sprache und die regionale Verstreuung berücksichtigte, wurden 2004 zwei Kleinviehbetriebe und eine grössere Alp als Aussenstationen gewählt. 2005 bis 2006 war ein weiterer Schafbetrieb, der sich speziell in der Luchsprävention einsetzte, dem Kompetenznetz angegliedert. Infolge Sparmassnahmen beim Bund musste die Aussenstation zur Luchsprävention geschlossen werden. Die drei gegenwärtigen Aussenstationen und ihre speziellen Aufgaben innerhalb des Kompetenznetzes sind:

Cotti Alfons

Funtanga nova
CH-7456 Sur

Besondere Aufgaben im Rahmen des Kompetenznetzes:

Herdenschutz im landwirtschaftlichen Betrieb, allgemeine Haltung und Zucht von Herdenschutzhunden, Bereitstellung von Hundeteams

Stern Alberto

Medico veterinario
CH-6558 Lostallo

Besondere Aufgaben im Rahmen des Kompetenznetzes:

veterinärmedizinische Begleitung der Haltung und Zucht von Herdenschutzhunden, Betreuung italienisch sprechender Regionen, Bereitstellung von Hundeteams

Helbling Ruedi

Culögnas 91
CH-7502 Bever

Besondere Aufgaben im Rahmen des Kompetenznetzes:

praktischer Einsatz von Herdenschutzhunden auf der kombinierten Alp, allgemeine Haltung und Zucht von Herdenschutzhunden, Bereitstellung von Hundeteams

3.3 Tätigkeiten 2007 der verschiedenen Beteiligten

3.3.1 Tätigkeit der Strategiekommission

Die Mitglieder der Strategiekommission des KNKVS GR haben 2007 am 2. Februar, am 27. August und am 2. November drei Sitzungen abgehalten. Die Protokolle der Sitzungen befinden sich im Anhang des vorliegenden Berichtes. Spezielle Themen der Besprechungen 2007 waren die längerfristige Sicherstellung und Finanzierung der Herdenschutzmassnahmen in Graubünden, die Ausstellung mit dem Thema Grossraubtiere an der HIGA 2007 in Chur und die fast ununterbrochene Präsenz des Bären. An der Augustsitzung wurden Vertreter der Alp Manuir/Alvaneu eingeladen, um mit Ihnen nach Lösungen für die Probleme im Zusammenhang mit der Bärenpräsenz zu suchen.

Infolge Rücktritt von Gion Lutz als Präsident des Bündner Schafzuchtverbandes schied er aus der Strategiekommission aus. Als Nachfolger wurde Johannes Peer aus Ftan bestimmt. Für Christof Jäggi, der das BAFU verlassen hat, nahm Thomas Briner (BAFU) Einsitz in der Kommission.

3.3.1.1 Beilage 3 : Protokolle der Sitzungen der Strategiekommission

3.3.2 Tätigkeit des Projektteams

Der nationale Koordinator, der Projektleiter und die Leitenden der Aussenstationen pflegten auch 2007 engen Kontakt. Die Mitglieder des Projektteams KNKVS GR trafen sich 2007 in unterschiedlicher personeller Zusammensetzung fortlaufend. Auch mit dem BAFU traf sich das

Projektteam bei verschiedenen Gelegenheiten. Die Hauptthemen der Zusammenkünfte waren die Anfertigung der Verträge, die Organisation verschiedener Aktivitäten im Zusammenhang mit der Präsenz des Bären, die Organisation der HIGA 2007 und Aussprachen mit betroffenen Schafhaltern.

3.3.3 Tätigkeit des Kompetenzzentrums

Die Mitarbeiter des LBBZ Plantahof Curdin Foppa, Carlo Mengotti, Lieni Hug, Andreas Michel und Mathias Götti haben 2007 im Rahmen des Kompetenzzentrums Kleinviehschutz Graubünden rund 58 Tage Arbeit geleistet. Hier eine Auswahl der erbrachten Leistungen:

- Ausarbeitung schriftlicher Unterlagen
- Betreuung Aussenstationen
- Betreuung Alpen in Risikogebieten
- Vorbereitung und Durchführung Hirtenkurs
- Infoveranstaltungen Münstertal/Unterengadin
- Allg. Auskunftserteilung / Information der Öffentlichkeit/ Korrespondenz
- Organisation Pressekonferenz vom 13. Juli 2007
- Sitzungen mit Projektteam, Strategiekommission, Arbeitsgruppe Grossraubtiere, Aussenstationen, Verantwortlichen Alpreigion Surselva, Bienenzüchtern, usw.
- Vertretung bei den „WWF – Dreiländereck-Aktivitäten“
- Organisation von Führungen und Exkursionen
- Aktive Beteiligung an der Ausstellung über die Grossraubtiere an der HIGA 2007

Erstaunlicherweise kam der Herdenschutzkurs aufgrund mangelnder Anmeldungen nicht zustande. Das Thema Herdenschutz wurde jedoch im Hirtenkurs integriert.



Medienkonferenz vom 13. Juli 2007 auf dem Flüelapass.

3.3.4 Grossraubtiere an der HIGA 2007

Im Rahmen einer Sonderschau an der HIGA 2007 zeigten die zuständigen kantonalen Amtsstellen wie der Kanton Graubünden, seine Landnutzer und die Bündner Bevölkerung mit der neuen Grossraubtierpräsenz umgehen. Die Probleme und Chancen, die mit dieser Zunahme der Artenvielfalt verbunden sind, wurden anhand der Ausstellung weder verteufelt noch glorifiziert, sondern objektiv und sachlich dargestellt. Der Herdenschutz hatte im Rahmen der Sonderausstellung einen wichtigen Platz. Die Vertreter des Kompetenznetzes Kleinviehschutz Graubünden waren während der Ausstellung immer anwesend und konnten anhand aufklärender Informationstafeln die Besucher über die Präventionsarbeit aufklären. Ein wichtiger Teil der Ausstellung bildete eine kleine Schafherde, welche in einem Zaun von zwei Herdenschutzhunden geschützt wurde. Viele HIGA-Besucher sahen zum ersten Mal echte Herdenschutzhunde und liessen sich von ihrer Schutzfunktion überzeugen. Die weiteren Themen, die innerhalb der Ausstellung Herdenschutz vertieft diskutiert wurden, sind in den „Informationstafeln Herdenschutz an der HIGA 2007“, Beilage 5 enthalten.

3.3.4.1 *Beilage 4 : Programm Hirtenkurs*

3.3.4.2 *Beilage 5 : Informationstafeln Herdenschutz an der HIGA 2007*

3.3.5 Tätigkeit der Aussenstationen

Die Leitenden der drei Aussenstationen des Kompetenznetzes haben ihre Aktivität 2007 in separaten Berichten zusammengefasst, die im Anhang beigelegt sind. Für die Aussenstationen war 2007 die praktische Unterstützung von Herdenschutzaktivitäten auf Alpen mit Bärenpräsenz neu. Zudem unterstützten die Aussenstationen die Organisation der Grossraubtierausstellung an der HIGA 2007.

3.3.5.1 *Beilage 6 : Verträge der Aussenstationen*

3.3.5.2 *Beilage 7 : Jahresberichte der Aussenstationen*



Exkursion von interessierten Schafzüchtern aus dem Südtirol auf der Alp Flix vom 7. Juni 2007.

Nach einigen Jahren Erfahrung mit dem Herdenschutz im Kanton Graubünden können positive Ergebnisse präsentiert werden. Alle Schlussfolgerungen aus der vierjährigen Tätigkeit, auch die negativen Aspekte, müssen für die künftige Entwicklung des Herdenschutzes im Kanton Graubünden im Auge behalten werden. Hier eine Zusammenfassung der in den Jahren 2004-2007 gesammelten Erfahrungen des Kompetenznetzes Kleinviehschutz Graubünden:

- In Graubünden konnte bis jetzt das „Programm Prävention“ des BAFU mit Erfolg in die Praxis umgesetzt werden. Das Kompetenznetz Kleinviehschutz Graubünden ist strategisch wie operationell in der Lage, die ihm übertragenen Aufgaben zu erfüllen.
- Die Zusammenarbeit innerhalb des Kompetenznetzes, aber auch zwischen Kompetenznetz, BAFU, AGRIDEA, Ämtern, Landwirtschaftsverbänden und weiteren Kreisen ist gut. Insbesondere die Tierhalter schätzen die Tätigkeit und die Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum bzw. mit dem LBBZ Plantahof.
- Die erfolgreiche Umsetzung des Herdenschutzes wird in den Medien als zu einfach dargestellt. Dieser Umstand setzt die Landwirtschaft unnötigerweise unter Druck. Es wird

eine Aufgabe nicht nur des Kompetenznetzes, sondern aller Beteiligten sein, für eine objektivere Berichterstattung zu sorgen.

- Die allgemein mangelnde Wertschätzung für die Schafhaltung und -alpung ist im Zusammenhang mit dem Herdenschutz für viele Tierhalter demotivierend.
- Die Halter von Herdenschutzhunden sind mit vielfältigen Schwierigkeiten konfrontiert. Am meisten Probleme bietet ihnen das fehlende Verständnis für die Aufgabe der Herdenschutzhunde im Gelände.
- Die Zucht von geeigneten Herdenschutzhunden erweist sich als schwierig. Viele Herdenschutzhunde mussten in den vergangenen Jahren im Rahmen der Selektion geeigneter Typen beseitigt werden. Die Trennung dieser faszinierenden Geschöpfe von ihren Haltern war jedes Mal mit starken Emotionen verbunden.
- Die allgemeine Stimmung bei den Bündner Schafhaltern und die Bereitschaft, Herdenschutz zu betreiben, nimmt im Zusammenhang mit der Bärenpräsenz stark ab.
- Der grosse Aufwand für das Monitoring und der Medienrummel sind für die betroffenen Tierhalter ungemütlich.
- Der Gesamtaufwand für den Herdenschutz ist sehr hoch. Bei relativ tiefer Grossraubtierdichte steht der Aufwand für den Herdenschutz in keinem Verhältnis zum Wert der gerissenen Tiere.
- Die Präventionsarbeit ist finanziell nur ungenügend gestützt. Eine Abgeltung für die „kollateralen Schäden“ bei Grossraubtierpräsenz besteht überhaupt nicht.
- Es wird zunehmend schwierig sein, geeignete und für den Herdenschutz bereite Schafhirten zu finden.
- Grossraubtierpräsenz und Herdenschutz stressen die Schafe. Dadurch sind Gewichtsverluste und Fruchtbarkeitsstörungen festzustellen. Aus diesem Grunde haben Alpen mit Herdenschutz grössere Schwierigkeiten, Schafe für die Bestossung zu finden.
- Bären mit grossem Schadenspotential für die Landwirtschaft müssten -analog Wolfskonzept - gleich wie Wölfe beseitigt werden können.



Verletzte und vermisste Tiere bei Grossraubtierangriffen werden nicht entschädigt. Auch die Tierarztkosten gehen in solchen Fällen zulasten der Schafhalter.

6. Ausblick

Aufgrund der gemachten Erfahrungen bleibt die Forderung nach einer gerechten finanziellen Unterstützung des Bundes für die Abgeltung aller Schäden, die durch Grossraubtiere verursacht werden, bestehen. Die Kosten für die Kleinviehhaltung, welche neuerdings Grossraubtiere verursachen, dürfen nicht über die bestehenden Sömmerungsbeiträge und Direktzahlungen als bereits beglichen betrachtet werden. Wenn das Zusammenleben mit den Grossraubtieren im Berggebiet längerfristig gelingen soll, muss der Bund auch für den Schutz der Landwirtschaft im Berggebiet mehr Geld auszahlen. Die Akzeptanz für die Grossraubtiere im Berggebiet hängt unter anderem von der finanziellen Handhabung des Staates in Bezug auf die Entschädigung aller in der Landwirtschaft verursachten Schäden ab. Das Kompetenznetz Kleinviehschutz fordert zusammen mit dem Kanton Graubünden Nachhaltigkeit nicht nur im Umgang mit den zurückkehrenden Grossraubtieren, sondern auch mit der traditionellen Schafhaltung.

19. Dezember 2007

C. Foppa / C. Mengotti



Die Zusammenarbeit zwischen Arbeits- und Herdenschutzhunden funktioniert problemlos.
(Foto Riccarda Lüthi)